

## **Thermalbäder als Grundlage der Tourismusentwicklung und Wirtschaftsbelebung in einem peripheren ländlichen Raum. Das Beispiel des "Südoststeirischen Thermengürtels"**

Von Paul EDER, Graz

### Einleitung

In der Steiermark gelang in den letzten Jahren den im Aufbau befindlichen Kurgemeinden entlang der "Südoststeirischen Thermenlinie" am besten eine Entwicklung des Fremdenverkehrs. Denn ganz im Gegensatz zum seit 1980 allgemein rückläufigen Trend im österreichischen Kurtourismus (ÖSTZ, 1986, 43) hat sich abseits der traditionellen und hochentwickelten Fremdenverkehrsregionen gerade in den Kurorten des strukturschwachen und noch stark agrarisch geprägten Gebietes der Südoststeiermark eine bemerkenswerte Aufwärtsentwicklung vollzogen.

Zwar reagiert natürlich auch die Nachfrage im Kurverkehr deutlich auf Schwankungen im gesamtwirtschaftlichen Konjunkturverlauf, in den einzelnen Kurorten zeigen sich jedoch klare Unterschiede in der Entwicklung. Während sich in einer Reihe von Kurgemeinden mit herkömmlichen Angebot sowie aufgrund der Veralterung von Konzeption und Führungsmethoden die Situation weiter verschärft, ist die Frequenz der Heilbäder und Kurorte in der Südoststeiermark (Bad Gleichenberg, Bad Radkersburg, Loipersdorf bei Fürstenfeld und Waltersdorf in der Oststeiermark) deutlich gestiegen, wobei vor allem der Kurort Bad Radkersburg und die im Aufbau befindlichen Heilthermen Loipersdorf b. F. und Waltersdorf i. d. O. sich eines immer größeren Zuspruchs erfreuen (ÖROK, 1985, 36).

Diese Aufwärtsentwicklung ist aber auch in der Lage, das agrarwirtschaftliche Gefüge dieses Raumes nachhaltig zu verändern. Vor allem aber ist sie angetan, die autochthonen, langsam und kontinuierlich gewachsenen Dörfer, die zu den wichtigsten Strukturelementen des ländlichen Raumes gehören, physiognomisch, ihrem Baubestand nach und funktionell tiefgreifenden Wandlungen auszusetzen. Dies ist umso bedeutender, wenn man bedenkt, daß diese Region zu den strukturschwachen Grenzgebieten Österreichs zählt und dem Fremdenverkehr in diesen Bereichen zumeist relativ geringe Bedeutung zukommt. (ÖROK, 1975, 31).

Die Bedeutung des Tourismus in diesem noch stark agrarisch geprägten Raum lag bisher - von Bad Gleichenberg als punktuell Fremdenverkehrszentrum abgesehen - hauptsächlich im willkommenen "Zuerwerb" für die regionale Wirtschaft. Aus ökonomischer

Sicht stellen "sanfte Tourismusformen", die sich auf das autochthone Fremdenverkehrspotential stützen, zwar keinen "Wachstumsmotor" dar, noch schaffen sie viele Dauerarbeitsplätze, doch wird durch die Möglichkeit von Zusatzeinkommen die Bevölkerungsabwanderung abgeschwächt und die Substanz der Regionalwirtschaft nicht noch weiter ausgehöhlt (Palme, G., 1986, 111).

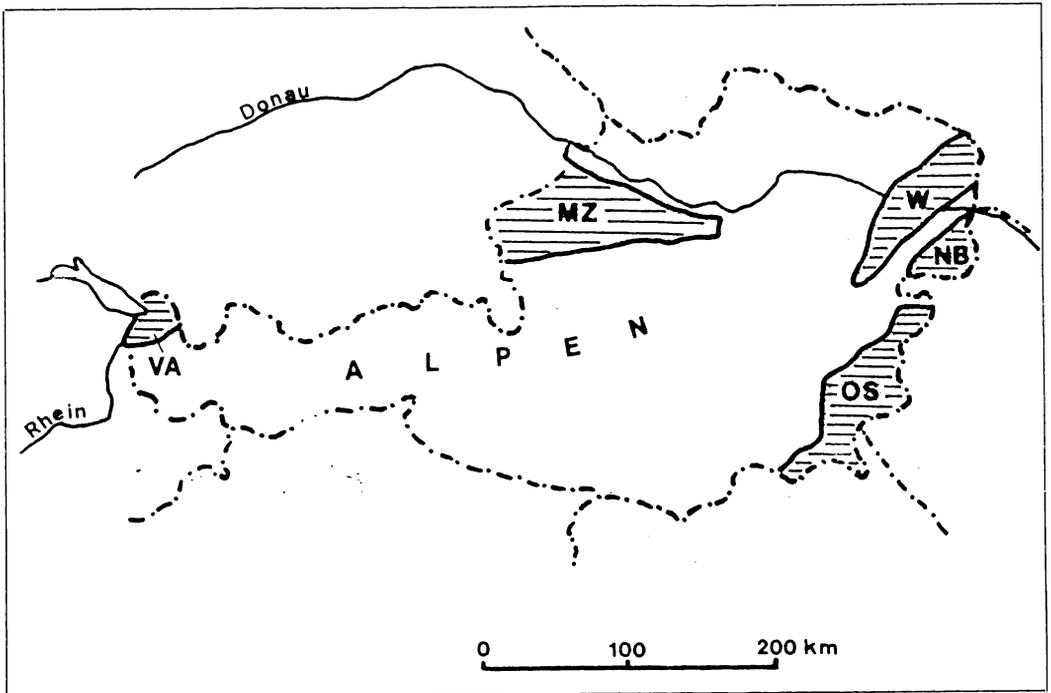


Abb.1: Geothermale Hoffungsgebiete in Österreich:  
VA = Vorarlberger Rheintal, MZ = salzburgisch-oberösterreichische Molassezone, W = Wiener Becken, NB = nördliches Burgenland, OS = Oststeirisch-südburgenländisches Becken

Quelle: Forschungsgesellschaft Joanneum Graz, 1981, 2

Das insgesamt eher stagnierende Gesamtnächtigungsaufkommen innerhalb des traditionellen Sommerurlaubsgebietes der Oststeiermark erfuhr durch den Aufstieg neuer Fremdenverkehrsschwerpunkte belebende Impulse. Die Schaffung kapitalintensiver Bade- und Sportanlagen sowie vorbildlicher Beherbergungsbetriebe in den neuen Thermen Bad Radkersburg, Loipersdorf und Waltersdorf brachte jene "Leiteinrichtungen", die für die rasante Tourismusedwicklung verantwortlich zeichnen. Die hohen Wachstumsraten bestätigen die Richtigkeit von Großinvestitionen und lassen weitere große Investitionsprojekte erwarten.

Die Grundlage dieser bedeutsamen Entwicklung im (Kur-) Tourismus stellen die erst in den beiden letzten Jahrzehnten in großer Tiefe erschlossenen Heißwasservorkommen dar, die aufgrund des hohen Gehaltes an Mineralstoffen und der hohen Austrittstemperaturen die Bezeichnung und Einstufung als Heilquellen und Thermen bekommen haben.

Die so als Thermalwasser genutzte geothermale Energie bildet die ideale Möglichkeit für eine differenzierte, dynamische Marktsegmentierung des Tourismus und somit auch geeignete Ansatzpunkte für die angestrebte Steigerung der Wirtschaftskraft und die Strukturverbesserung im entwicklungsschwachen peripheren Raum der Südoststeiermark<sup>1</sup>.

Ob allerdings tatsächlich, wie vielerorts erhofft, damit ein oststeirisches Gegengewicht zu den obersteirischen Fremdenverkehrsregionen im Entstehen ist, wird die Entwicklung der nächsten Jahre zeigen.

## Physisch- geographische Grundlagen

Der Untersuchungsraum liegt geologisch gesehen im östlichen Bereich des voralpinen Steirischen Beckens und zählt heute zu den bedeutendsten Hoffungsgebieten für die Erschließung und Nutzung geothermaler Energie Österreichs (Abb. 1). Das Steirische Becken wird im Norden und Westen durch prätertiäres Grundgebirge begrenzt und ist vom Westungarischen Becken durch die teilweise überdeckte Südburgenländische Schwelle getrennt.

Dieses Oststeirisch - südburgenländische Becken wird in drei Teile (Gnaser Becken, Fehringener Becken, Fürstenfelder Becken) gegliedert und erreicht, durch Staffelbrüche bedingt, eine Tiefe bis ca. 3000 m. Das heißt, daß die tertiäre Beckenfüllung eine Mächtigkeit bis zu 3000 m besitzt, wobei die Sedimentation (Ablagerung von Schottern, Sanden und Tonen) im Helvet begann und bis ins Pannon andauerte. Von den tertiären Ablagerungen sind die Schotter-

Kies- und Sandlagen wasserführend, die Tone hingegen dicht und wasserstauend. Die oberen, der Landoberfläche nahen wasserführenden Horizonte (Aquifer) werden artesisch genutzt.

In die Zeit des Jungtertiärs fallen im Osten des Steirischen Beckens auch zwei vulkanische Phasen. Zeugen der älteren miozänen vulkanischen Tätigkeit sind meist bedeckte Trachyte und Trachyandesite (Gleichenberger Kogeln), Zeugen des jüngeren pliozänen Vulkanismus sind Basalte und Basalttuffe u.a. in Klöch und Riegersburg. Diese vulkanischen Gesteine spielen insofern eine Rolle, als sie einen erheblichen Einfluß auf den Chemismus der Tiefengrundwässer ausüben, das heißt für den Kohlesäuregehalt sowie zum Teil für die Mineralisierung vieler Tiefenwässer verantwortlich zeichnen. Den aus diesem Grunde als Mineral-Säuerlinge austretenden Quellen, die zum Teil nach dem Steiermärkischen Heilvorkommen- und Kurortegesetz (LGBL Nr. 161/1962) als Heilwässer anerkannt sind und heute einer intensiven Nutzung unterliegen, verdanken die Kurorte Bad Radkersburg, vor allem aber Bad Gleichenberg ihre Existenz. Während sich die Mineralwässer in erster Linie um das Verbreitungsgebiet des miozänen und pliozänen Vulkanismus scharren ("Mineralquellenprovinz"), lassen der nördliche Teil der Oststeiermark und der Raum um Fürstenfeld derartige Sauerwässer vermissen (Abb. 2). Was den Beckenuntergrund selbst betrifft, ergaben niedergebrachte Bohrungen - mit Ausnahme jener von Radkersburg - als Basisgesteine der tertiären Beckenfüllung paläozoische Kalke, Dolomite und Phyllite, die auf das kristalline Grundgebirge aufgeschoben sind. Im Raum Radkersburg liegen unter den tertiären Sedimenten mesozoische Kalke und Dolomite.

Neben den schon seit der Römerzeit bekannten "einfachen" kalten Quellen (Pege) wurden in den siebziger Jahren bei Probebohrungen nach Erdöl durch die Rohölaufsuchungs- Aktiengesellschaft Wien (RAG) zwar keine abbauwürdigen Vorkommen von Kohlenwasserstoffen entdeckt, doch konnte man an einigen Stellen (Loipersdorf, Waltersdorf, Radkersburg) ab etwa 1000 m Tiefe Heißwasservorkommen erschließen. Die naturgegebenen Vorbedingungen für ihre Nutzung müssen entsprechende Untergrundtemperaturen, das heißt eine günstige und daher niedrige geothermische Tiefenstufe und ausreichende Ergiebigkeiten der heißwasserführenden Horizonte sein.

Mit dem hydrogeologischen Aufbau dieses Gebietes sind die Voraussetzungen für das Vorhandensein von geothermischen Tiefenwässern gegeben. Zum einen gibt es Horizonte, die aufgrund ihrer Korngrößenzusammensetzung (Kiese, Sande) oder durch verstärkte Klüftung und Verkarstung (Kalke, Dolomite) ein entsprechendes

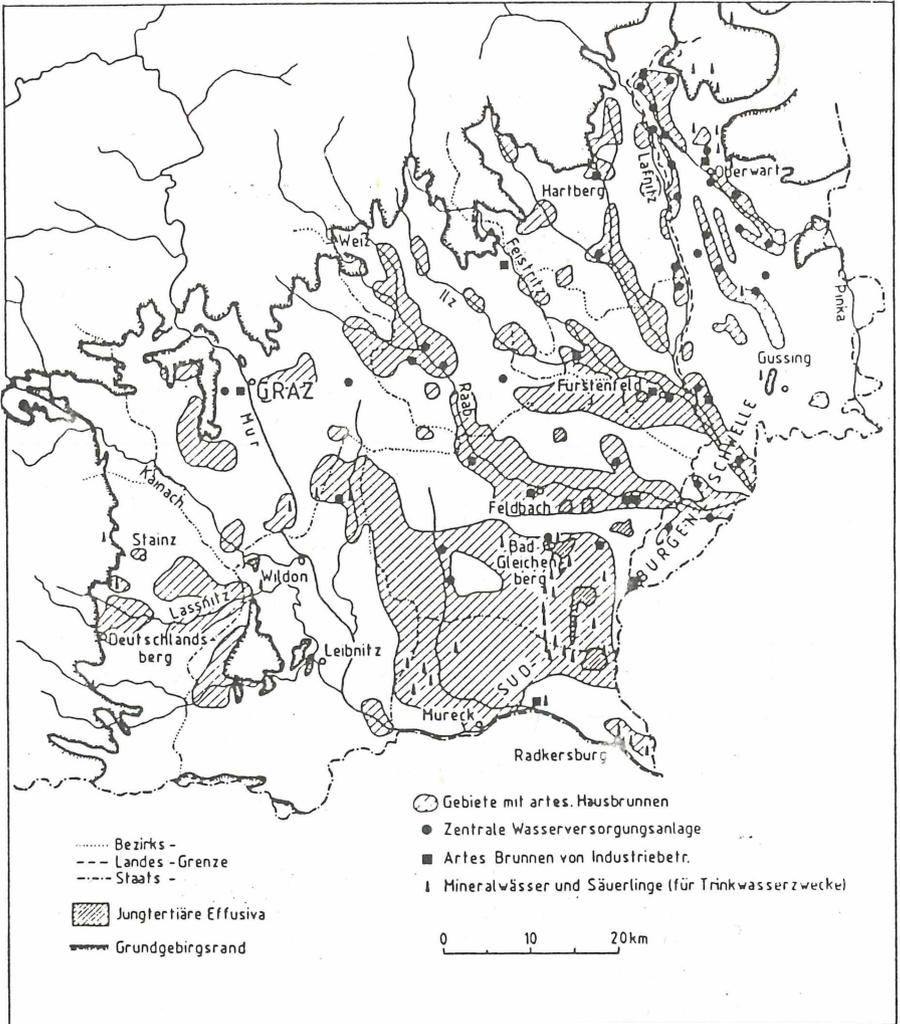


Abb.2: Bereiche der Nutzung von Tiefengrundwässern im Steirischen Becken

Quelle: Österreichischer Wasserwirtschaftsverband, 1986, 40

Leitvermögen für Wasser aufweisen, zum anderen liegt der geothermische Gradient etwa im weiteren Bereich von Waltersdorf bei  $5^{\circ}\text{C}$  pro 100 m (entspricht einer günstigen geothermischen Tiefenstufe von 20 m pro  $1^{\circ}\text{C}$  Temperaturzunahme), sodaß in 1000 m Tiefe Temperaturen von über  $50^{\circ}\text{C}$  zu erwarten sind.

Während aber die wasserführenden Schichten der Tertiärsedimente für eine rentable geothermale Nutzung kaum ausreichen, stellen die wasserführenden Karbonatgesteine (Kalke, Dolomite) des Paläozoikums, die mit den wasserundurchlässigen Phylliten und kristallinen Schiefen den Beckenuntergrund bilden, bei entsprechender Tiefenlage ein gewaltiges Potential geothermaler Energie dar. Die erzielbaren Temperaturen betreffend zeigt Abbildung 3, daß die seichtesten geothermisch nutzbaren Horizonte im Oststeirischen Becken dem Sarmat (Karinthische Schotter) mit Temperaturen zwischen 20° und 40° C entstammen. Für die geothermale Nutzung in der tertiären Beckenfüllung jedoch am wichtigsten sind die Sande der Badener Serie (Sandschaler Zone) mit erzielbaren Temperaturen zwischen 40° und 80° C. Im Raum Radkersburg befinden sich wichtige Grundwasserleiter in den unter der tertiären Beckenfüllung liegenden mesozoischen Kalken und Dolomiten mit gewinnbaren Temperaturen zwischen 60° und 90° C. Für die Nutzung geothermaler Energie von größter Bedeutung sind aber die paläozoischen Karbonatgesteine des Fürstenfelder Beckens, die, wie Bohrungen zeigen, schon auf kurze Entfernungen große Höhenunterschiede aufweisen. So liegt die Oberkante dieser karbonatischen Schichtfolge im Bereich von Waltersdorf in ca. 1100 m Tiefe mit einer genutzten Wassertemperatur von 60° C, bei Fürstenfeld erreichte die Bohrung (Fürstenfeld Thermal 1) das Paläozoikum in ca. 2750 m Tiefe bei einer Lagerstättentemperatur in 3145 m Tiefe von 140° C.

Aufgrund der ausreichenden Ergiebigkeit und des hohen Mineralisierungsgrades dieser Heißwasservorkommen wurde die Nutzung geothermaler Energie für Thermal- und Heilbäder beschlossen. Damit war die Grundlage für die Intensivierung des Fremdenverkehrs gegeben, was wiederum zu einer Wirtschaftsbelebung des südoststeirischen Raumes geführt hat.

Das Wasser der Vorkommen von Bad Gleichenberg, Bad Radkersburg und der Heilthermen Loipersdorf und Waltersdorf ähnelt sich nach Inhaltsstoffen und thermischen Eigenschaften (Ausnahme Bad Gleichenberg), sodaß sie als Natrium - Hydrogencarbonat - (Chlorid) - Thermen zu bezeichnen sind (Forschungsgesellschaft Joanneum Graz, 1981, 2-5; 1985, 2-8; 1986, 6-7; Österreichischer Wasserwirtschaftsverband, 1986, 39f; Zetinigg, H., 1975, 25ff; Zojer, H., 1977, 393ff).

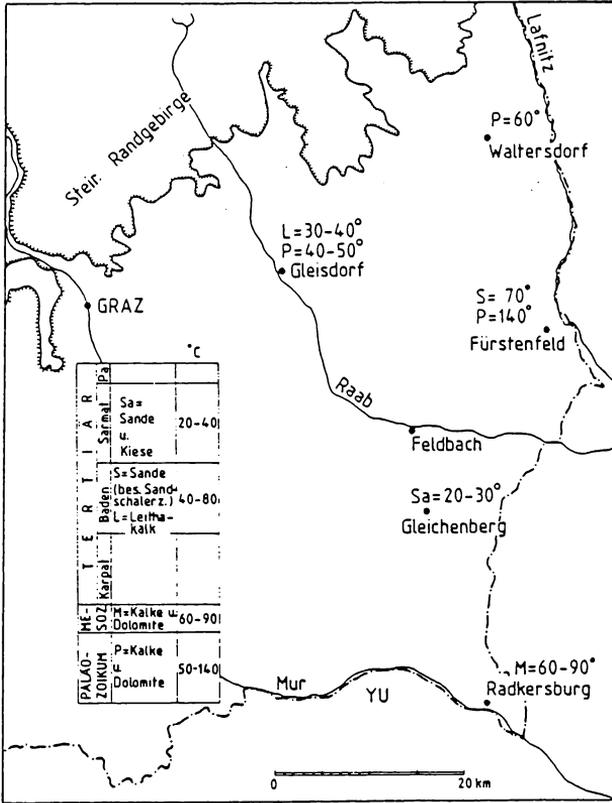


Abb.3: Geologische Leithorizonte und Lagerstättentemperaturen im Steirischen Becken

Quelle: Forschungsgesellschaft Jonanneum Graz, 1986, 7

### Funktionale und siedlungsmäßige Entwicklung

Nach den Bestimmungen des Österreichischen Bundesgesetzes über natürliche Heilvorkommen und Kurorte aus dem Jahre 1958 und dem entsprechenden Steiermärkischen Heilvorkommen- und Kurortegesetz von 1962 sind Heilbäder charakterisiert durch ortsggebundene, natürliche Vorkommen (Quellen, Peloide), die ohne Veränderung der natürlichen Zusammensetzung eine wissenschaftlich anerkannte Heilwirkung ausüben. Die Anerkennung als Kurort erfolgt dann, wenn zu den natürlichen Heilvorkommen (Heilquellen, Heilpeloide, Heilfaktoren = klimatische Faktoren) die zu ihrer

Nutzung erforderlichen Betriebsanlagen und den Heilzweck fördernde Einrichtungen vorhanden sind. Weitere notwendige Bedingungen sind u.a. allgemeine hygienische Voraussetzungen (Trinkwasserversorgung, Abwasserbeseitigung, Vorkehrungen gegen Staub- und Lärmbelästigung etc.), ausreichende ärztliche Versorgung der Kurgäste und heizbare, den hygienischen Anforderungen entsprechende Unterkünfte.

Gemäß der Erfüllung dieser Gesetzesauflagen wurden Gleichenberg und Radkersburg (-Stadt) mit dem Prädikat "Bad" ausgezeichnet, während Loipersdorf und Waltersdorf berechtigt sind, die nähere Bezeichnung "Heiltherme" zu führen.

In der Fremdenverkehrsstatistik sind Bad Gleichenberg und Bad Radkersburg als "Kurorte mit ortsgebundenem Heilvorkommen" registriert, Loipersdorf und Waltersdorf sind in der Rubrik "Gemeinden mit Kuranstalten auf der Grundlage ortsgebundener Heilvorkommen" zusammengefaßt. Der Fremdenverkehr dieser Kurgemeinden wird als Kurtourismus ausgewiesen.

Heilbäder gelten in der Regel als medizinisch in mehrfacher Beziehung wirksame, mehrschichtige Fremdenverkehrsorte unter gleichzeitiger Ausrichtung auf verschiedene Gästegruppen. Neben der "klassischen Kur", die meistens schon eine Erkrankung voraussetzt und eigentlich nicht als Urlaub einzustufen ist und der "Kur im Urlaub" mit vorbeugenden Kuranwendungen im Rahmen einer Urlaubsreise, erfolgt heute, dem gewachsenen Gesundheitsinteresse entsprechend, eine verstärkte Ausrichtung auf ein "gesundheitsorientiertes" Tourismusangebot.

Über den Ausbau des medizinischen Kurwesens hinaus streben die vier Heilbäder des Südoststeirischen Thermenlandes eine Differenzierung des Angebotes an und folgen damit einem grundlegenden Marketingprinzip, die ursprünglich homogen ausgerichteten Thermen wegen ihrer geringen Entfernung zueinander von der Struktur her heterogener auszugestalten, um sie so absatzwirksamer anbieten zu können. Als "sekundäre" Entwicklungsziele wären u.a. die Abhaltung von Kongressen / Tagungen und Seminaren / Kursen sowie präventive Gesundheits- und Erlebnisaufenthalte (speziell in Loipersdorf) zu nennen. Gerade das Veranstaltungswesen bildet ein Marktsegment, das in den vergangenen Jahren sehr stark an Bedeutung gewonnen hat und im besonderen für Städte und Kurorte (mit den Kureinrichtungen als Rekreatationsangebot), die größere Veranstaltungen durchführen können, immer wichtiger wird (ÖROK, 1985, 44).

Zum trendbestimmenden Faktor dürften in Zukunft aber die Bereiche Gesundheitsvorsorge und neues Körperbewußtsein werden, die eine Veränderung und Ausweitung des traditionellen kurtouristischen Angebotes notwendig machen.

Bedingt durch den unterschiedlichen Reifegrad der vier Heilbäder und Kurorte unterscheidet sich naturgemäß auch die Basis ihrer aktuellen Entwicklung. Während im traditionellen Kurort Bad Gleichenberg aber auch in Bad Radkersburg der "eigentliche" Kurtourismus im Vordergrund steht, bildet in der ganz jungen Heiltherme Waltersdorf vorerst noch der Erholungsreiseverkehr im Sommer die Grundlage der Tourismusentwicklung. In der Therme Loipersdorf hat neben den Kurangeboten vor allem der "präventive Gesundheitsurlaub" im Sinne von Gesundbleiben, Fitness-Training, leichter Körperertüchtigung, gesundem Essen und Trinken, Naturerleben etc. (Gesundheitstourismus) Bedeutung. In diese Richtung gehen auch Großinvestitionen wie die Errichtung eines eigenen Gesundheitszentrums, der Bau von Sportanlagen (Tennisplätze, Golfanlage) und die Erweiterung des Erlebnisbereiches. Nachstehend soll die funktionale und siedlungsmäßige Entwicklung der vier Heilbäder des Südoststeirischen Thermengürtels kurz dargestellt werden.

Bad Gleichenberg, 317 m hoch gelegen, ist das seltene Beispiel eines echt gewachsenen Heilbades mit hervorragender Infrastruktur eines modernen Kurortes, dessen funktionale und siedlungsmäßige Entwicklung unmittelbar mit dem Auftreten von Mineralquellen<sup>2</sup> zusammenhängt. Wie die Steinfassung eines kaiserzeitlichen Brunnens mit Votivgaben zeigt, waren die Gleichenberger Sauerlinge schon den Römern bekannt, wobei der Höhepunkt der Quellennutzung im 2. Jhd. n. Chr. gewesen sein dürfte. Danach scheinen die Heilquellen in Vergessenheit geraten zu sein und blieben Jahrhunderte hindurch ohne Beachtung. Am Ende des 18. Jhd. wurden sie wieder entdeckt (der Leibarzt von Kaiserin Maria Theresia hat sie wissenschaftlich als heilsam beschrieben), doch ist eine planmäßige Nutzung aus dieser Zeit nicht bekannt. Eine Änderung trat mit dem Jahre 1834 ein, als der Landesgouverneur Reichsgraf M.C. Wickenburg, auf die Heilquellen aufmerksam gemacht, den Entschluß faßte, hier eine Heilstätte zu schaffen. Er ließ die bis dahin versumpften Talböden entwässern (1832 siedelten im Bereich des heutigen Kurortes lediglich drei Bewohner), Zufahrtsstraßen und Spazierwege anlegen und gründete nach Errichtung der wichtigsten Baulichkeiten den Kurort Gleichenberg. Bereits 1837 konnte die erste Saison eröffnet werden. Bauten spätbiedermeierlichen Charakters und viele gründerzeitlichen Villen sind Zeugen der darauffolgenden ersten Bauperiode. Zwischen den beiden Weltkriegen wurde die Bautätigkeit fortgesetzt und die Strom- und Wasserversorgung sowie der Bahnanschluß hergestellt. Nach 1950 kam es in dem bis dahin fast nur dem Kuraufenthalt dienenden Orte zur vermehrten Ansiedlung von Arbeitern und Gewerbetreibenden und zu einer neuerlichen intensiven, auf Ver-

mietung ausgerichteten Bautätigkeit vorwiegend außerhalb der Parkanlage (Fuksas, A., 1979, 37ff). In diese Zeit fallen auch der Ausbau und die Umgestaltung der Kuranstalt, die heute den gehobenen Ansprüchen gewachsen ist. Entsprechend der Entwicklung aus ganz kleinen Anfängen hat sich kein eigentlicher Siedlungskern gebildet, sodaß ein unregelmäßiger, mit Ausnahme des Bereiches südwestlich der Kirche locker verbauter Grundriß gegeben ist. Bad Gleichenberg ist keine Siedlung im herkömmlichen Sinne, sondern eine einzige Parklandschaft, in die Hotels, Villen, Eigenheime und sonstige Bauten bewußt locker hineingebettet wurden. Zudem hat man schon früh für den rund 20 Hektar großen Kurpark, der "grünen Lunge" des Heilbades, zusätzliche Verkehrsvorschriften erlassen um ihn als Erholungsraum für die Kurgäste zu bewahren. Verschiedenste Fremdenverkehrseinrichtungen zur körperlichen Betätigung, regelmäßig stattfindende kulturelle Veranstaltungen sowie größtenteils auf den Fremdenverkehr ausgerichtete Infrastruktur prägen das Gesamtbild des Kurortes. Aufgrund dieser Entwicklung stellt Bad Gleichenberg heute physiognomisch wie funktionell einen typischen Kurort dar, wie er in dieser Form wohl einzigartig ist. Auch klimatisch nimmt Bad Gleichenberg eine Sonderstellung ein. Die Lage des Ortes, eingebettet zwischen den Gleichenberger Kogeln im Norden, langgestreckten Bergrücken und Hügelketten im Osten und Westen mit einer Öffnung nur gegen Süden, bedingt ein besonders mildes Schonklima.

Bei Bad Radkersburg handelt es sich um eine planmäßig gegründete, einst von Murarmen umflossene Marktsiedlung des 13. Jhdts., die als Grenzfeste am linken Murufer im Zusammenhang mit der jenseits der Mur gelegenen Burg Oberradkersburg (heute auf jugoslawischem Staatsgebiet) angelegt wurde. Sie liegt mit 208 m Höhe nur wenig über dem rezenten Lauf der Mur auf einer diluvialen Sandfläche, sodaß der Bereich des ehemaligen Stadtgrabens bei Hochwasser noch heute überschwemmt wird. Aufgrund ihrer Bedeutung als Grenzsiedlung bekam Radkersburg schon im Jahre 1286 das Stadtrecht verliehen, wurde mit Befestigungen und Türmen ausgestattet, die im 16. Jhd. noch erweitert wurden, und hatte als Wehrstadt zuerst gegen Osten, im 16. und 17. Jhd. gegen Südosten eine bedeutende Rolle inne. Wichtige Grenzverteidigungsstadt blieb Radkersburg bis in die Gegenwart.

Bis zum Ende des 19. Jhdts. hat sich im Grundriß der Stadt kaum etwas verändert. Erst ab der Jahrhundertwende ist eine größere Bautätigkeit auch außerhalb des Stadtgrabens zu beobachten, in deren Folge bis 1945 kleine Siedlungsanlagen entstanden sind. Nach dem Zweiten Weltkrieg war die Beseitigung schwerer Kriegsschäden vom Frühjahr 1945 die vordringlichste Aufgabe, und seit den fünfziger Jahren entstanden neben größeren Siedlungsvierteln auch

soziale Wohnbauten und kleinere Industriebetriebe.

Obwohl die Stadt Radkersburg im Laufe der Zeit mehrmals erobert und zerstört wurde, die Befestigungsanlage wurde 1773 aufgelassen, ist aber größtenteils noch erhalten, bietet sich heute die Altstadt von Bad Radkersburg als wohlerhaltene und gepflegte historische Anlage dar. Sie gilt als hervorragendes Beispiel für vorbildliche Denkmalpflege und bekam dafür im Jahre 1978 als erste Stadt Österreichs die Europa-Goldmedaille verliehen.

Hatte die Stadt Radkersburg anfangs als Grenzfeste Bedeutung, so erlangte sie im 15. Jhdt. als Handels- und Stapelplatz an der schiffbaren Mur ihre größte wirtschaftliche Blüte. Durch die Einbeziehung in den Abwehrgürtel gegen die Türken, Hochwässer, Brände und Pest verlor die Stadt im Laufe der Zeit viel von ihrer wirtschaftlichen Bedeutung. Mit der neuen Grenzziehung nach dem Ersten Weltkrieg, bei der Radkersburg das natürliche Hinterland verlor, erlebte die Stadt und mit ihr der Handel einen der empfindlichsten Tiefpunkte. Ein Wiederaufblühen von Handel und Gewerbe erfolgte erst wieder in den sechziger Jahren mit der Einrichtung des kleinen Grenzverkehrs mit Jugoslawien (Kellermann, D., 1969, 22ff). Eine Folge davon ist, daß sich die Altstadt von Radkersburg immer mehr zu einem Geschäfts- und Verwaltungszentrum entwickelt hat.

Neben seiner Bedeutung als Einkaufsstadt verdankt Radkersburg seine Aufwärtsentwicklung aber dem Kurtourismus.

Die Voraussetzung dafür bildet eigentlich eine im Jahre 1927 niedergebrachte Erdölsondierbohrung, bei der ein Säuerling (Stadtquelle von Radkersburg) erschlossen wurde. Nach provisorischer Fassung des überlaufenden Wassers und örtlicher Verwendung für Trink- und Badezwecke, kam es im Jahre 1961 zum Ausbau der Quelfassung und 1962 zur Anerkennung als Heilquelle (Magnesium - Kalzium - Hydrogencarbonat - Säuerling), der die Schaffung eines Kurzentrums folgen sollte.

Um eine ruhige Kurzone zu schaffen, eine der Voraussetzungen für die spätere Anerkennung als Kurort, wurde eine unverbauete Fläche von 26 Hektar von der Gemeinde Altneudörfel, ein Gebiet westlich der Stadt, eingemeindet (Kellermann, D., 1969, 68). Schon 1963 wurde mit der Errichtung eines Kurmittelhauses begonnen, 1971 erfolgte mit dem Bau eines Bädertraktes und eines Kurhotels die Ausweitung zu einem Kurzentrum. Private Bautätigkeit im Bereich der Kurzone wurde verboten. Mit dem Bau der Murbrücke und der Ortskernumfahrung im Jahre 1968, die eine Verkehrsberuhigung der Altstadt mit sich brachte, erfolgte ein weiterer Schritt in Richtung Anerkennung als Kurort, wenngleich die Altstadt durch ihre vorwiegende Einkaufsfunktion dem Kurgast nie absolute Ruhe bieten kann (Kellermann, D., 1969, 141). 1975 erfolgte mit der Verleihung

des Prädikates "Bad" die Ernennung der Stadt Radkersburg zum Kurort.

Einen beträchtlichen Aufschwung erfuhr der Fremdenverkehr in Bad Radkersburg vor allem durch die bei einer Bohrung nach Thermalwasser im Jänner 1978 in 1930 m Tiefe erschlossene Therme<sup>3</sup>, die dem zu dieser Zeit noch relativ kleinen Kurbetrieb mächtige Impulse für einen weiteren Ausbau verleihen sollte.

Bereits acht Jahre nach Erschließung der Therme erweist sich das Kurzentrum mit seinem derzeitigen Ausstattungsangebot als nicht ausreichend, sodaß der Ausbau des Kurzentrums heute die vordringlichste Aufgabe darstellt, will man der steigenden Nachfrage im Kurtourismus in Bad Radkersburg Rechnung tragen. Die Planung für ein 90-Millionen-Schilling-Projekt liegt vor (Land Steiermark als 50%iger Gesellschafter) und soll in den nächsten Jahren verwirklicht werden. Der Ausbau soll unter anderem die Errichtung eines Thermalhallenbeckens, eines weiteren Freibeckens, mehrerer Ruheräume sowie einer Saunaanlage umfassen. Eingeplant ist auch der Bau eines Mehrzwecksaales und die Erweiterung des Kurmittelhauses.

In der Gemeinde Loipersdorf bei Fürstenfeld liegt das Kurgelbiet etwa 3,5 km südöstlich der eigentlichen Siedlung Loipersdorf 100 m über dem Talboden des Ritscheinbaches in einer thermisch begünstigten Höhenzone von 350 m. Loipersdorf selbst, ein Straßendorf mit dreiecksförmiger Platzerweiterung im Bereich der Kirche, am Talrand des Ritscheintales in 249 m Höhe und 2 Kilometer von der steirisch-burgenländischen Grenze entfernt gelegen, ist heute untrennbar mit der "Therme" und ihrer Entstehung verbunden. Noch vor 10 Jahren spielte der Tourismus in Loipersdorf und Umgebung, einem rein agrarisch geprägten Gebiet in dem sich das Siedlungsbild durch Jahrzehnte hindurch kaum verändert hat, so gut wie keine Rolle.

Die großen Veränderungen begannen sich abzuzeichnen, als die RAG im Sommer 1972 bei Erdölbohrungen in der Nähe von Loipersdorf in ca. 1100 m Tiefe (Quelle Binderberg 1) auf 62° C heißes Wasser von hoher Mineralisierung stieß, dessen potentielle Heilwirkung rasch erkannt wurde. Bereits 1975 wurde die Thermalquelle - Loipersdorf - Ges.m.b.H. (Anteile: 82 % Land Steiermark, 18 % 11 umliegende Gemeinden) zur Verwertung dieser Heißwasservorkommen gegründet und insgesamt 30 Hektar Grundfläche für die Errichtung eines Thermalbades mit den dazugehörigen Einrichtungen gesichert. Nach einer Heilwasseranalyse<sup>4</sup>, die äußerst vielversprechend verlief, wurde der Bau des Heilbades endgültig beschlossen (Baubeginn September 1977) und zur Erhöhung der Produktion im Jahre 1977 eine zweite Bohrung (Quelle Lautenberg 1) in einer Entfernung von ca. 500 m südwestlich der ersten

Bohrstelle durchgeführt. Sie erschließt den wasserführenden Horizont von 1100 bis 1200 m, der sich durchaus mit jenem in Binderberg 1 vergleichen läßt.

Nach vierjähriger Bauzeit konnte das Thermalbad im Jahre 1981 zum überwiegenden Teil seinen Betrieb aufnehmen und im Juli 1981 das erste Thermenhotel eröffnet werden. Jäh unterbrochen wurde der rasante Aufstieg der Therme Loipersdorf am 24.9.1983, als ein verheerender Brand einen Großteil der Kuranlage vernichtete, nur das Erlebnisbecken und die Thermenteknik blieben verschont. Die angrenzenden Hotelobjekte konnten ebenfalls gerettet werden. Nach dem Großbrand beschloß man sofort den Wiederaufbau der - im Aussehen etwas veränderten - Therme (Loipersdorf 2), die zwei Jahre nach dem Brand im September 1985 wieder eröffnet werden konnte. Durch die ungebrochene Anziehungskraft der Therme sind bereits neue große Bauvorhaben im unmittelbaren Thermenbereich projektiert. Geplant sind der Bau eines Wellenbades und eines eigenen Gesundheitszentrums sowie die Errichtung weiterer Hotels einschließlich dazugehöriger Tiefgaragen. Der Platz zwischen der Therme und den neuen Hotels soll zu einem sogenannten "Dorfplatz" mit parkähnlichen Anlagen, Fußgängerbereichen, verkehrsberuhigter Zone, Geschäften und Ständen ausgestaltet werden.

Aber nicht nur der unmittelbare Thermenbereich wird weiter wachsen, die Therme verändert vor allem die Infrastruktur der näheren Umgebung nachhaltig und strahlt stark belebende Impulse in die gesamte Region aus. Neben Investitionen gewerblicher Betriebe sind es zahlreiche private Hausbesitzer aber auch Bauern (Urlaub am Bauernhof), die durch den anhaltenden Gästestrom ermutigt werden, in den Ausbau von Fremdenzimmern zu investieren. Diese Entwicklung zeigt bereits Auswirkungen auf das Siedlungsbild von Loipersdorf, und man wird die nächsten Schritte mit Bedacht setzen müssen, will man den noch intakten, typischen Dorfcharakter erhalten, denn Loipersdorf steht erst am Beginn seiner "Karriere" als Fremdenverkehrsort.

Der Markt Waltersdorf liegt im Safenbachtal in einer Höhe von 290 m ca. 13 km südlich von Hartberg an der Südautobahn (A 2). Der alte Kern der dörflichen Straßenangersiedlung mit der Kirche als Mittelpunkt liegt westlich der Safen und ist quer zum Flußlauf gestellt. Im 18. und 19. Jhdt. dehnte sich die Siedlung entlang der NS-führenden Straße in Richtung Hartberg bzw. Fürstenfeld weiter aus und neben dem bislang rein agrarischen Gepräge entwickelte sich in dieser Zeit ein gewisses gewerbliches Leben. Handel und Gewerbe bewirkten eine Umgestaltung des Dorfes und die zunehmende Bedeutung von Waltersdorf fand in der Markterhebung im Jahre 1928 ihren sichtbaren Ausdruck (Posch, F., 1970, 15ff). In

weiterer Folge verlagerte sich schließlich die Besiedlung auf das östliche Safenufer und entwickelte sich nach 1945 hauptsächlich östlich der Eisenbahnlinie hangaufwärts weiter.

Ein für die Entwicklung der Marktgemeinde Waltersdorf einschneidendes Ereignis stellte das im Jahre 1975 von der RAG ca. 1,5 km außerhalb des Ortszentrums, östlich des Safenbaches erschlossene Heißwasservorkommen dar. Zwar wurde die Bohrung von der RAG vorerst verschlossen, 1978 aber der Marktgemeinde Waltersdorf auf deren Ansuchen übereignet und mit finanzieller Unterstützung des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung und der Steiermärkischen Landesregierung wieder aufgeschlossen<sup>5</sup>. Um aber nicht eine zu hohe Konzentration an Thermalbädern auf engem Raum zu bekommen, wurde die Therme Waltersdorf vorerst zum Studienobjekt für die Gewinnung geothermaler Energie erklärt. Im Herbst 1981 konnte so die erste geothermale Fernheizung Österreichs in Betrieb gehen und im Frühjahr 1983 wurde der Versuch unternommen, die geothermischen Tiefenwässer einer landwirtschaftlichen Nutzung, insbesondere dem Feldgemüsebau im Freiland, zuzuführen.

Im Jahre 1982 wurde dann eine Studie über die Errichtung eines Heilbades in unmittelbarer Nähe der Bohrstelle vorgelegt und nach Anerkennung der Therme Waltersdorf als Heilvorkommen von der Thermalheilquellen Ges.m.b.H. zu diesem Zweck im Jahre 1983 ein ca. 17 000 m<sup>2</sup> großes Areal erworben. Nach nur einjähriger Bauzeit konnte die Heiltherme Waltersdorf am 22.12.1984 den Probetrieb aufnehmen. Die offizielle Eröffnung erfolgte im Februar 1985. Der inzwischen immer breiter werdende Gästestrom hat zur Folge, daß man sich bereits mit Ausbauplänen der jungen Heiltherme beschäftigt. Ein neues Gesamtkonzept und ein Bebauungsplan sind in Vorbereitung, eine zweite Bauphase soll zusätzlich rund 250 Badegästen Platz bieten, sodaß die Therme dann insgesamt auf über 500 Besucher ausgelegt wäre. Die Nutzung der Heilquelle hat sich für Waltersdorf in mehrfacher Hinsicht gelohnt, der Besucherstrom bringt aber auch eine Reihe von Problemen mit sich. So wird intensiv an der Verbesserung der Infrastruktur (Anbindung der Kurzone an den historisch gewachsenen Ortskern, Trinkwasserversorgung, Abwasserbeseitigung, Bau von Gehsteigen, Errichtung von Wanderwegen, Ausbau von Komfortzimmern) gearbeitet, um den Ansprüchen der Kurgäste gerecht zu werden. Im Ortszentrum wurde von der Diözese ein 1 Hektar großes Grundstück gepachtet, das unter Einbeziehung des bestehenden Parkes zu einem Kurpark ausgestaltet werden soll. Geplant ist auch der Bau einer Veranstaltungshalle im Kurpark, in der das vermehrte Kultur- und Unterhaltungsangebot abgewickelt werden könnte. Seitens der Gemeinde ist man jedenfalls bestrebt, alle Voraussetzungen zu

schaffen, um in absehbarer Zeit die Anerkennung als "Bad Waltersdorf" zu erreichen.

## Entwicklung des Kurtourismus<sup>6</sup>

Die besondere Bedeutung des Kurtourismus im Südoststeirischen Thermenland liegt nicht nur darin, daß er sich entgegen der allgemein rückläufigen Tendenz im österreichischen Kurverkehr aufwärts entwickelt hat, das Bemerkenswerteste ist wohl, daß den modernen Kurorten entlang der "Südsteirischen Thermenlinie" in den jüngsten Jahren überhaupt am besten eine Entwicklung des Fremdenverkehrs in der Steiermark gelungen ist (Palme, G., 1986, 111). Allerdings muß aufgrund der unterschiedlichen Größenordnung, vor allem aber wegen des ungleichen Reifungsgrades der vier Heilbäder ihre Tourismusedwicklung zum Teil unabhängig voneinander betrachtet werden.

Seit Beginn des öffentlichen Badebetriebes vor 150 Jahren stieg der Fremdenbesuch in Bad Gleichenberg bis auf einige Rückschläge dauernd an und erreichte im Fremdenverkehrsjahr 1969/70 (November 1969 bis Oktober 1970) mit rund 343 000 Übernachtungen den vorläufigen Höhepunkt. Die Rezession zu Beginn der siebziger Jahre machte aber auch vor den großen Heilbädern nicht Halt, sodaß seither auch Bad Gleichenberg einen Einbruch in der Fremdenverkehrsentwicklung hinnehmen mußte. Allein von 1971/72 auf 1972/73 ging die Zahl der Übernachtungen um 15 % auf 276 000 zurück, blieb seither, von geringen jährlichen Schwankungen abgesehen, aber ziemlich konstant (Tab. 1). Dem Rückgang der Nächtigungszahlen entsprechend ging von 1969/70 bis 1985/86 auch die Bettenzahl von 2500 auf knapp 1900 zurück, sodaß heute dadurch keine Überkapazität an Betten gegeben ist, was in der fast unverändert gebliebenen Auslastung (Sommerhalbjahr 1970: 64 %; Shj. 1985: 62,7 %) zum Ausdruck kommt.

Für Bad Radkersburg, vor allem aber für die ganz jungen Bäder Loipersdorf und Waltersdorf läßt sich naturgemäß nur eine sich über einen recht kurzen Zeitraum erstreckende Entwicklungskurve darstellen, doch läßt sie umso mehr klare Entwicklungstendenzen erkennen.

In Bad Radkersburg zählte man im Fvj. 1965/66, vier Jahre nach Anerkennung der Radkersburger Stadtquelle als Heilquelle, 7691 Übernachtungen. Bis zum Fvj. 1977/78, dem Jahr der Erschließung der Therme, erhöhte sich ihre Zahl auf 18715, was einer Zunahme um durchschnittlich 11,9 % pro Jahr entspricht. Den beachtlichen Aufschwung, den der Fremdenverkehr dann in den acht Jahren (1977/78 bis 1985/86) seit der Thermenerschließung

erfahren hat, dokumentiert das rasch gestiegene Nächtigungswachstum. Von 1977/78 bis 1985/86 stieg die Zahl der Nächtigungen um 50229 (+ 268,4 %) auf 68944 an, was einer jährlichen Zunahme um 33 % gleichkommt. Da sich das Bettenangebot nicht im gleichen Ausmaß erweitert hat (1978: 239 Betten, 1985: 406 Betten), konnte die Auslastung im Sommerhalbjahr sogar von 37,5 % (Shj. 1978) auf 56,5 % (Shj. 1985) erhöht werden.

Auch für Waltersdorf läßt sich seit der Inbetriebnahme des Heilbades eine rasche Aufwärtsentwicklung im Tourismus feststellen und das, obwohl die Heiltherme erst mit der Wintersaison 1984/85 ihre Pforten geöffnet hat und somit nur ein ganz kurzer Beobachtungszeitraum vorliegt. Waltersdorf selbst hatte bislang als Sommerurlaubsort einige Bedeutung, doch stagnierten die Übernachtungszahlen schon seit längerer Zeit und gingen seit dem Fvj. 1978/79 bis 1983/84 sogar konstant zurück. In der kurzen Zeitspanne von nur zwei Jahren stiegen dann die Nächtigungen seit Eröffnung der Therme um 76,3 % von 10350 (im Fvj. 1983/84) auf 18246 (im Fvj. 1985/86) an. Da gleichzeitig das Bettenangebot nur unmerklich größer wurde - hier liegt als Vergleichszahl nur jene des Jahres 1985 vor (1984: 203 Betten, 1985: 210 Betten) -, konnte die Bettenauslastung von 25,1 % (Shj. 1984) auf 32,2 % (Shj. 1985) verbessert werden.

Tab. 1: Entwicklung der Übernachtungen in den Kurgemeinden Bad Gleichenberg, Bad Radkersburg, Loipersdorf b.F. und Waltersdorf i.d.O. von 1976/77 bis 1985/86

	1976/77	1977/78	1978/79	1979/80	1980/81	1981/82	1982/83	1983/84	1984/85	1985/86
Bad Gleichenberg	260.437	259.435	279.522	282.066	277.358	269.796	256.942	269.682	273.519	261.071
Bad Radkersburg	16.353	18.715	22.911	27.401	37.619	49.918	55.332	60.980	67.662	68.944
Loipersdorf b.F.	-	-	377	859	3.153	22.914	36.796	23.870	56.202	99.023
Waltersdorf i.d.O.	11.383	10.340	12.016	11.805	11.229	10.823	10.646	10.350	14.780	18.246

Quelle: Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Steirische Statistiken (ab Heft 3/1977)

Einen einzigartigen Aufstieg im Tourismus hat Loipersdorf zu verzeichnen. Loipersdorf begann als Fremdenverkehrsberichtsgemeinde im Fremdenverkehrsjahr 1978/79 mit 25 (Privat-) Betten und 377 Übernachtungen und lag sieben Jahre später (Fvj. 1985/86) mit nahezu 100 000 Nächtigungen bereits an 18. Stelle aller 404 steirischen Berichtsgemeinden. Der sprunghafte Anstieg der Übernachtungen in der Therme Loipersdorf wurde allerdings durch einen Großbrand im Kurzentrum vom September 1983 jäh unterbrochen, nahm nach dem sofortigen Wiederaufbau der Therme aber

noch größere Ausmaße an (Abb. 4). Da die Bettenkapazität der Entwicklung bei den Übernachtungen bei weitem nicht Schritt halten konnte (1985: 444 Betten), stieg die Auslastung von 8,2 % im Shj. 1979 auf 52,3 % im Shj. 1985.

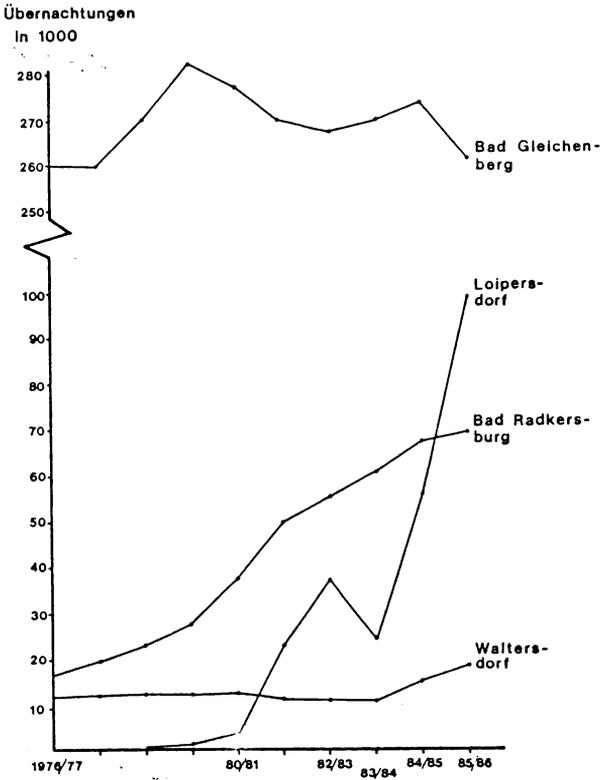


Abb.4: Entwicklung der Übernachtungen (im Fremdenverkehrs-jahr\*) von 1976/77 bis 1985/86 in den Kurgemeinden Bad Gleichenberg, Bad Radkersburg, Loipersdorf b.F. und Waltersdorf i.O.

Quelle: Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Steirische Statistiken (ab Heft 3/1977)

\* Fremdenverkehrs-jahr: z.B. 1976/77 = Nov. 1976 bis Oktober 1977

Wichtiger Gradmesser für die Rentabilität des Kurbetriebes ist neben der bereits angesprochenen Bettenauslastung die jahreszeitliche Verteilung der Übernachtungen.

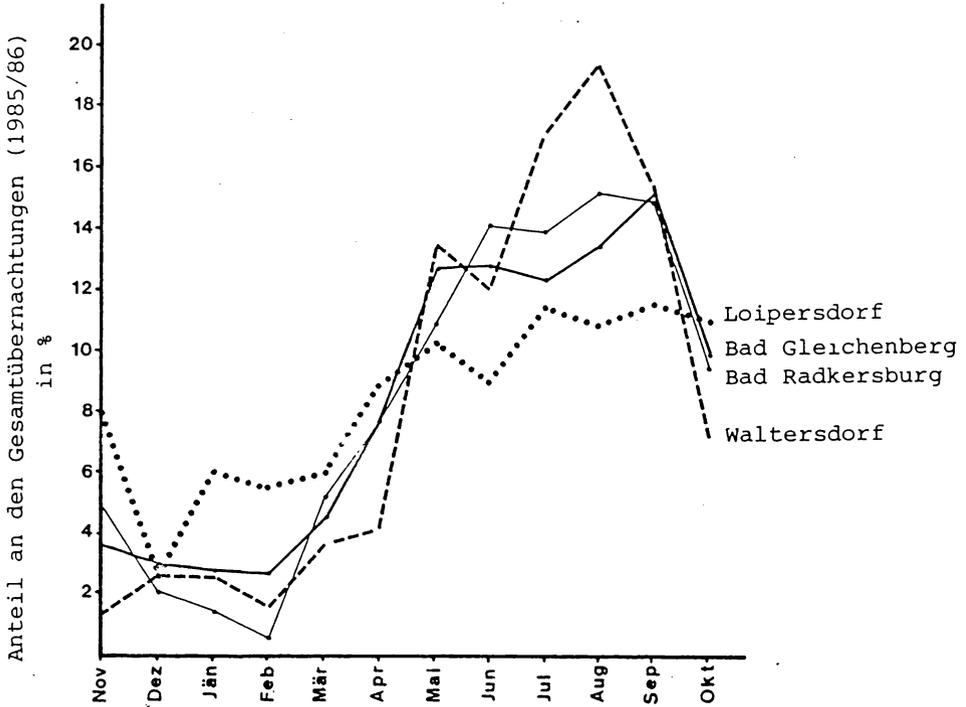


Abb.5: Jahreszeitliche Verteilung der Übernachtungen in den Kurgemeinden Bad Gleichenberg, Bad Radkersburg, Loipersdorf b.F. und Waltersdorf i.O. im Fremdenverkehrsjahr 1985/86 (Whj.: Nov. 1985 bis April 1986; Shj.: Mai 1986 bis Okt. 1986)

Quelle: Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Steirische Statistiken (Eigenberechnung)

Während die Heiltherme Loipersdorf eine recht gute Verteilung der Nächtigungen über das ganze Jahr - vor allem von April bis November - zeigt, deutet in Waltersdorf das deutlich ausgeprägte Maximum im Spätsommer auf den noch erheblichen Anteil des Erholungsreiseverkehrs hin. Bad Gleichenberg wie Bad Radkersburg zeigen eine relative Ausgeglichenheit mit einem geteilten, im August/September verstärkten Maximum (Abb. 5).

Einen weiteren wichtigen Indikator für den wirtschaftlichen Stellenwert des Tourismus stellt die Nächtigungsdichte<sup>7</sup> (Fremdenübernachtungen je Einwohner) dar. Diesbezüglich weist naturgemäß der traditionelle Kurort Bad Gleichenberg die besten Werte auf (Whj. 1984/85: 32,56 Übern./E.; Shj. 1985: 109,92 Übern./E.), während in der ganz jungen Heiltherme Waltersdorf (Whj. 1984/85: 1,22 Übern./E.; Shj. 1985: 6,47 Übern./E.) aus wirtschaftlicher Sicht nur die Sommersaison von gewisser Bedeutung ist. Dem Nächtigungsdichtewert nach von größerer ökonomischer Relevanz ist der Tourismus in Bad Radkersburg (Whj. 1984/85: 7,27 Übern./E.; Shj. 1985: 29,39 Übern./E.) und in der Therme Loipersdorf (Whj. 1984/85: 10,46 Übern./E.; Shj. 1985: 33,18 Übern./E.), wobei vor allem in Loipersdorf, sollte der derzeitige Trend weiter anhalten, der Nächtigungsdichtewert weiter zunehmen wird.

Auch bei der Aufenthaltsdauer ergeben sich innerhalb der vier Kurgemeinden deutliche Unterschiede. Den "reinen" Kurort Bad Gleichenberg kennzeichnet eine sehr lange Aufenthaltsdauer (15,9 Tage im Durchschnitt des Fvj. 1984/85), während in den drei anderen Kurgemeinden eine stärkere Überlagerung der Kurfunktion auftritt, die eine vergleichsweise geringere Aufenthaltsdauer ergibt. In Waltersdorf, einem bislang typischen Sommererholungsort, betrug die durchschnittliche Aufenthaltsdauer im Fvj. 1984/85 8,0 Tage, allerdings ging sie in den letzten Jahren ständig zurück (Fvj. 1976/77: 13,9 Tage). In Bad Radkersburg blieben die Gäste im Fvj. 1984/85 durchschnittlich 7,8 Tage, in Loipersdorf hingegen nur 4,3 Tage. Die geringe durchschnittliche Aufenthaltsdauer in der Heiltherme Loipersdorf ergibt sich dadurch, daß der eigentliche Kuraufenthalt gegenüber dem kürzeren Gesundheits- bzw. Erlebnis-aufenthalt klar zurücktritt.

Betrachtet man das Nächtigungsaufkommen nach der Herkunft der Gäste, so dominiert der Inländertourismus in allen vier Kurgemeinden mit einem Anteil von 93 % ganz klar, wobei Waltersdorf lagebedingt einen sehr hohen Anteil an Wiener Gästen (55,8 % aller Inländerübernachtungen) aufzuweisen hat. Beim äußerst geringen Ausländeranteil von 7 % (im gesamtsteirischen Kurtourismus liegt der Anteil der ausländischen Gäste bei 23 %), der sich aus der verkehrsabgelegenen Lage dieser Region im 'Südosteck Österreichs ergibt, liegen die Gäste aus der Bundesrepublik Deutschland mit

62 % klar an der Spitze.

Welche Bedeutung der Kurtourismus dieser "Kurgemeinden" für den jeweiligen Bezirk hat, soll anhand einer Kurzcharakteristik gezeigt werden (Tab. 2).

Neben dem Kurtourismus, auf den ein Großteil der Nächtigungen in den einzelnen Bezirken (mit Ausnahme des Bezirkes Hartberg) entfällt, spielt heute auch der Ausflugs- (Tages-) Tourismus in die "Bäderregion Süd-Ost" eine bedeutende Rolle. Zwar hatte der Ausflugsverkehr auch in der jüngeren Vergangenheit zumindest für manche Gebiete schon gewisse Bedeutung, jedoch erfuhr dieser Tourismustyp durch die Heilthermen eine besondere Aufwertung. Dieser Tagestourismus schlägt sich nicht in Übernachtungsziffern zu Buche, ist aber nichtsdestoweniger von großer wirtschaftlicher Ausstrahlungskraft. Er macht sich nicht nur in den Heilbädern und Kurorten selbst positiv bemerkbar, sondern führt zu einer nachhaltigen Wirtschaftsbelebung der gesamten Region. Welche Bedeutung der Tagestourismus inzwischen erlangt hat, soll am Beispiel von Loipersdorf und Waltersdorf gezeigt werden. Im Jahresdurchschnitt besuchen die Therme Loipersdorf derzeit täglich an die 1650 Badegäste (1500 an Wochentagen, bis zu 3000 an Wochenenden), in der erst seit zwei Jahren in Betrieb stehenden Heiltherme Waltersdorf zählt man immerhin schon an die 350 Tagesbesucher im Jahresmittel. Das heißt, daß jährlich nahezu 600 000 Besucher in Loipersdorf und bis zu 130.000 in Waltersdorf die verschiedenen Badeeinrichtungen nutzen. Die Tagesbesucher, die übrigens Anfahrten bis zu 200 km in das Südoststeirische Thermenland in Kauf nehmen, stammen zu 40 % bis 45 % aus den Bundesländern Wien, Niederösterreich und Burgenland, wobei ihr Anteil seit der Fertigstellung der Südautobahn (A 2) ständig gestiegen ist, rund 25 % kommen aus dem Raum Graz, der Rest aus der näheren Umgebung und den übrigen Gebieten der Steiermark. Bemerkenswert ist noch die Tatsache, daß natürlich nicht alle Tagesgäste mit dem eigenen Auto anreisen, sondern die aus verschiedenen Gebieten regelmäßig geführten Bäderbusse als Verkehrsmittel benutzen. Neben der Anbindung des Südoststeirischen Thermenlandes an das Fernverkehrsnetz durch die Fertigstellung der Südautobahn, wird auch der Ausbau der Nord-Süd-Verbindung (B 66) von Hartberg über Fürstenfeld, Fehring nach Bad Radkersburg, der in den nächsten Jahren abgeschlossen werden soll, der Tourismusentwicklung in dieser Region zusätzliche Impulse verleihen.

Tab. 2: Kurzcharakteristik des Tourismus in den Grenzlandbezirken  
Feldbach, Fürstenfeld, Hartberg und Radkersburg für das  
Fremdenverkehrsyear 1984/85

Bezirk	Erreichbarkeit	Landschaft	Attraktionen	Touristische Kennzahlen <sup>8</sup> 1984/85	Tourismustypen
<b>FELDBACH</b>	Fl.: 727 km <sup>2</sup> Ew.: 65000	-Hügelland	-Kurort Bad Gleichen- berg -Riegersburg -Vulkanlandschaft -Weinbaugbiet Kapfenstein	Bettendichte: 54,0 Bettenauslastung: 33,7 % Gewerbl. Bettenanteil 65 % Nächtigungsdichte: 5,66 Ø Aufenthaltsdauer: 11,5 Tage Sommerquote: 78,5 %	-dominanter Kurtourismus (ca. 75 % der Nchtigungen) -Sommertourismus -Ausflugstourismus
<b>FÜRSTENFELD</b>	Fl.: 264 km <sup>2</sup> Ew.: 22286	-Hügelland	-Heiltherme Loipersdorf	Bettendichte: 75,0 Bettenauslastung: 22,2 % Gewerbl. Bettenanteil 63,8 % Nächtigungsdichte: 11,0 Ø Aufenthaltsdauer: 4,7 Tage Sommerquote: 73,8 %	-dominanter Kurtourismus (ca. 40 % der Nchtigungen) -bedeutender Ausflugs- tourismus (Tageskurgäste) -Sommertourismus
<b>HARTBERG</b>	Fl.: 955 km <sup>2</sup> Ew.: 64935	-1/2 Hgell- land -1/2 Hgell- land + Rand- gebirge (Joglland- Wechsel)	-Stubenbersee -Schloß Herberstein + Wildpark -Bundessportschule Schleiften -Stift Vorau -"Blumendörfer" Wenig- zell, Mönichwald -Almwandergebiet Wechsel -Wintersportgebiet Masenberg -Heiltherme Waltersdorf (ab 1985)	Bettendichte: 147,0 Bettenauslastung: 20,8 % Gewerbl. Bettenanteil 60,4 % Nächtigungsdichte: 6,41 Ø Aufenthaltsdauer: 8,2 Tage Sommerquote: 77,3 %	-Sommertourismus -bedeutender Ausflugs- tourismus (u.a. Stubenbersee, Tageskurgäste) -"Kleine" Wintersaison -Kurtourismus
<b>RADKERSBURG</b>	Fl.: 337 km <sup>2</sup> Ew.: 25678	-Hügelland + "Murfeld"	-Kurort Bad Radkers- burg (Therme) -Altstadt Bad Radkers- burg -Weinbaugbiet Klösch	Bettendichte: 58,2 Bettenauslastung: 20,1 % Gewerbl. Bettenanteil 43,2 % Nächtigungsdichte: 5,89 Ø Aufenthaltsdauer: 5,5 Tage Sommerquote: 85,3 %	-dominanter Kurtourismus (ca. 45 % der Nchtigungen) -Ausflugstourismus

Quelle: Dörr, H., 1985, 44f; Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Steirische Statistiken 3/1985, 1/1986 (Eigenberechnung); OSTZ, Volkszählung 1981, Beiträge zur Österreichischen Statistik, Heft 630/1

## Wirtschaftsgeographische Aspekte des Auf- und Ausbaus der Thermalbäder

Das Südoststeirische Thermenland gehört zu jenem Randzonengebiet der Steiermark, das sich als wirtschafts- und strukturschwacher Raum in den letzten Jahren ungünstig entwickelt hat. Es stellt ein von den natürlichen Produktionsbedingungen her für die Agrarwirtschaft besonders geeignetes Gebiet dar, bietet für eine industriell-gewerbliche Entwicklung größeren Ausmaßes trotz wesentlicher Verbesserung der Standortqualität durch die vor kurzem fertiggestellte Südautobahn aber nur eingeschränkte Möglichkeiten. So gesehen kommt dem Fremdenverkehr und hier speziell dem Ausbau der Thermalbäder als Innovationskerne einer Tourismusentwicklung besondere Bedeutung zu.

Aufgrund der klimatischen und landschaftlichen Gegebenheiten spielte bislang nur die Sommersaison (Saisonverlängerung im Frühjahr und Herbst) eine nennenswerte Rolle. Neue Entwicklungsmöglichkeiten im Tourismus sind durch die neu erschlossenen Heißwasservorkommen gegeben, sodaß neben dem traditionellen Kurort Bad Gleichenberg nunmehr die im Aufbau befindlichen Thermalbäder Bad Radkersburg, Loipersdorf b.F. und Waltersdorf i.d.O. tragfähige Ansatzpunkte zur Intensivierung des Fremdenverkehrs darstellen und man sich dadurch eine Wirtschaftsbelebung der ganzen Region erhofft. Neben den privatwirtschaftlichen Initiativen und Investitionen, die sich in den vier Thermalbädern raumgestaltend unterschiedlich auswirken, aber nicht nachhaltig genug hervorgehoben werden können, werden die entscheidenden Maßnahmen des Auf- und Ausbaus der Heilbäder, unter besonderer Betonung der wirtschaftlichen Komponente, seitens der öffentlichen Hand getätigt. Zu diesen eigentlichen Bauprojekten im Kurgebiet kommen noch weitere, mit dem Fremdenverkehr zunächst nicht unmittelbar zusammenhängende Maßnahmen hinzu. Hier wären vor allem der Straßenbau, die Ortssanierung, die Trinkwasserversorgung, die Kanalisierung u.ä. zu nennen.

Wichtigste Zielgrößen sind neben der Verbesserung der Zentralität im allgemeinen besonders der Arbeitsmarkt, das heißt, die Erhaltung vorhandener sowie Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze und eine Veränderung der Siedlungs- und Infrastruktur mit der Folge von positiven Auswirkungen auf die Bevölkerungsentwicklung. Die Schaffung neuer Arbeitsplätze ist gerade in einem agrarisch strukturierten Gebiet wie der Oststeiermark, in dem die Arbeitskräftefreisetzung außerordentlich hoch ist, es aber an geeigneten Arbeitsplätzen mangelt, besonders wichtig.

Tab. 3: Kurzcharakteristik des Sozialgefüges der Kurgemeinden Bad Gleichenberg, Bad Radkersburg, Loipersdorf b.F. und Waltersdorf i.d.O.

	Berufstätige nach Wirtschaftssektoren in %								Pendlerstatistik			
	Wohnbevölkerung		Veränderung der Bevölkerung seit		Land- und Forstwirtschaft		Industrie und Gewerbe		Diensteleistungen		1981	
	1971	1981	1971	1981	1971	1981	1971	1981	1971	1981	Auspendler	Einpendler
Bad Gleichenberg	1971	1920	-2,6%	+5,8%	12,0	7,1	30,9	31,7	57,1	61,2	286	919
Bad Radkersburg	2000	1846	-7,7%	-17,8%	1,6	1,1	33,2	28,7	65,2	70,2	128	1012
Loipersdorf b.F.	1313	1290	-1,8%	-3,0%	38,5	21,3	44,3	44,9	17,2	33,8	415	58
Waltersdorf i.O.	1871	1921	+2,7%	+0,5%	33,5	26,7	36,8	38,5	29,7	34,8	423	109

Quelle: ÖSTZ, Volkszählung 1981, Beiträge zur österreichischen Statistik, Hefte 630/1 und 630/17 (Eigenberechnung)

Ein erhebliches Defizit an Arbeitsplätzen im sekundären, vor allem aber im tertiären Sektor, sowie der Rückgang der Zahl der Beschäftigten in der Landwirtschaft charakterisieren die Gemeinden Loipersdorf und Waltersdorf. Ein seit langem anhaltender Bevölkerungsrückgang - ausgenommen die Gemeinde Waltersdorf - ist ein weiterer typischer Indikator der Gemeinden des wirtschafts- und strukturschwachen südoststeirischen Raumes (Tab. 3).

Während die Errichtung bzw. der Ausbau der Heilthermen und Kurorte neue Arbeitsplätze schafft, sichern die großteils an einheimische Betriebe vergebenen Bauaufträge privater Investoren sowie die großen Bauinvestitionen der öffentlichen Hand, die fast ausschließlich durch regionsansässige Unternehmen und Handwerksbetriebe besorgt werden, bestehende Arbeitsplätze. Tertiäreffekte, wie Instandhaltungsarbeiten und die Dienstleistungen (z.B. Handel mit Brennstoffen, Lebensmittelbranche) ergeben zusätzliche Beschäftigungsmöglichkeiten. Da die (Kur-) Gäste auch außerhalb ihrer Unterkunft Ausgaben tätigen, werden weiteren Beschäftigten in der Region Arbeitsplätze geboten. Somit werden nicht nur neue Arbeitsplätze geschaffen, sondern vorhandene auch besser ausgelastet und damit gesichert.

Zur Wirtschaftlichkeit der Investitionen und Zuwendungen muß gesagt werden, daß im Kurtourismus die Zahl der Beschäftigten nicht nur größer als in anderen Fremdenverkehrssparten, sondern darüberhinaus die Qualifikation höher, der Anteil der Saisonarbeitsplätze aber wesentlich kleiner ist.

Schließlich muß noch festgestellt werden, daß mit der Verbesserung der Siedlungs- und Infrastruktur, insbesondere auch der Fremdenverkehrseinrichtungen (erweitertes Sommer-, Winter- sowie

Schlechtwetterangebot) eine wesentliche Attraktivitätssteigerung des unmittelbaren Lebensraumes der ansässigen Bevölkerung einhergeht, von der wiederum ein positiver Bevölkerungseffekt erwartet wird.

Der südöstliche Teil der Steiermark ist im Begriffe, sich aufgrund der Heilthermen zu einem Gebiet zu entwickeln, in welchem dem Fremdenverkehr eine immer größere wirtschaftliche Bedeutung zukommt. Zwar stellt diese Region mit Bad Gleichenberg einen der ältesten, bekanntesten und hinsichtlich der Übernachtungszahlen einen der führenden Kurorte der Steiermark, doch besaß Bad Gleichenberg stets nur als lokaler "Wachstumspol" und Kleinzentrum wirtschaftlich Gewicht. Die Thermalquellen, von natürlicher Erdwärme gespeist und unabhängig von importierter teurer Energie, haben in wenigen Jahren nicht nur die Nächtigungszahlen in die Höhe schnellen lassen, sie haben auch einen umfangreichen Naherholungs- und Ausflugsverkehr in Gang gesetzt. Die Therme Loipersdorf zählt im Jahresdurchschnitt täglich 1650 Badegäste, die Drehkreuze der noch jüngeren Heiltherme Waltersdorf passieren immerhin an die 350 Besucher täglich. Um die störende Beeinflussung des Kurtourismus durch den Tagesbesucher in Grenzen zu halten, will man eigene Badebereiche für den Hotelgast schaffen, den gewinnbringenden Tagestourismus will man aber keinesfalls zurückdrängen.

Wandlungen im Siedlungsbild und Veränderungen in der Wirtschaftsstruktur, deutlich sichtbar an den zahlreichen Um- und Neubauten im Umfeld der Kurbereiche sowie in der Erweiterung der Dienstleistungen qualitativer Art zeigen bereits nachhaltig die Auswirkungen der zunehmenden Bedeutung des Kurtourismus. In Erwartung eines erhöhten Besucherstromes hat der Kurtourismus auch dazu beigetragen, daß Kulturgüter (Burgen, Schlösser, Klöster, Bauernhöfe u.ä.) saniert wurden oder werden, was wiederum den touristischen Wert dieser Region erhöht.

Die Thermalbäder werden in den nächsten Jahren vermehrt über ihren näheren Bereich hinaus als Ansatzpunkte für die Wirtschaftsbelebung dieser ganzen Region beitragen.

### Anmerkungen

- 1 Eine ähnliche Entwicklung hat U. Pietrusky (1981, 324-331) am Beispiel junger Thermalbäder Ostniederbayerns aufgezeigt.
- 2 Die Anzahl der Bad Gleichenberger Quellen ist bedeutend (u.a. Johannisbrunnen, Emmaquelle, Konstantinquelle, Maria-Theresien-Quelle), doch werden zur Zeit nur die genannten Quellen zum Kurgebrauch verwendet. Ihrer Zusammensetzung nach handelt es sich bei diesen Heilquellen laut Analysen der Jahre 1972/73 um Natrium-Hydrogencarbonat-Chlorid-Säuerlinge (Slezak, P., 1975, 31). Neben diesen "kalten" Quellen (Austrittstemperaturen unter 20° C) erbohrte man im Jahre 1973 in der Nähe der Kuranstalt eine Thermalquelle (Mariannenquelle), die mit 27,4° C austritt und nach Erwärmung auf über 30° C das Thermalhallenbad sowie das Thermalfreibecken speist. Eine Analyse aus dem Jahre 1983 weist die Mariannenquelle als Natrium-Hydrogencarbonat-Thermalsäuerling aus.
- 3 Mit einer hohen Austrittstemperatur von 78° C und einer Quellschüttung von 100 000 l/Stunde bei einem Eigendruck von 17 bar zählt die Bad Radkersburger Thermalquelle zu den bedeutendsten Quellen dieser Art in Österreich. Die große Mineralwasseranalyse ergab eine Natrium-Hydrogencarbonat-Therme isotonscher Konzentration.
- 4 Laut Heilwasseranalyse aus dem Jahre 1976 handelt es sich bei der Loipersdorfer Thermalquelle um eine Natrium-Chlorid-Hydrogencarbonat-Therme hypotonischer Wirkung.
- 5 Der Wiederaufschließung der Bohrung im Jahre 1978 folgte ein über ein Jahr laufender Langzeit-Pumpversuch, der vornehmlich hydrogeologischen Messungen diente. Die Untersuchung wies auf ein gewaltiges Reservoir des Heißwasserkörpers in 1100 - 1200 m Tiefe hin mit einer gleichbleibenden Wassertemperatur von 61° C. Aufgrund der großen Heilwasseranalyse kann das Thermalwasser von Waltersdorf als Natrium-Hydrogencarbonat-Chlorid-Typ eingestuft werden (Forschungsgesellschaft

Joanneum, 1981, 4).

- 6 In Gemeinden, die als "Heilbäder- und Kurorte" registriert sind, wird der Fremdenverkehr als "Kurtourismus" ausgewiesen, obwohl bekannt ist, daß sich nicht alle Gäste in diesen Gemeinden einer Kur unterziehen; doch besteht derzeit noch keine Möglichkeit, Kurgäste und andere Gäste in einer Kurgemeinde getrennt zu erheben. Zu den Heilbäder- und Kurorten zählen Gemeinden mit ortsgebundenem Heilvorkommen (z.B. Bad Gleichenberg und Bad Radkersburg), Gemeinden mit Kuranstalten auf der Grundlage ortsgebundener Heilvorkommen (z.B. Loipersdorf b.F. und Waltersdorf i.d.O.) und Gemeinden als heilklimatische Kurorte bzw. Luftkurorte.
- 7 Nach G. Lange (1960, 99) sind Fremdenübernachtungen für einen abgegrenzten Bereich erst dann von gewisser wirtschaftlicher Bedeutung, wenn die Nächtigungsichte einen Wert nahe der 10 % - Grenze erreicht.
- 8 Zu den "Touristischen Kennzahlen":  
Bettendichte: Fremdenbetten pro 1000 Einwohner  
Bettenauslastung:  $\frac{\text{Übernachtungen} \times 100}{\text{Betten} \times \text{Tage im Berichtsjahr}}$   
Gewerbl. Bettenanteil: Gewerbliche Betten in % der Gesamtbettenanzahl  
Nächtigungsichte: Übernachtungen pro Einwohner  
Ø Aufenthaltsdauer (in Tagen):  $\frac{\text{Übernachtungen}}{\text{Ankünfte}}$   
Sommerquote: Anteil der Übernachtungen im Sommerhalbjahr (Mai 1985 bis Oktober 1985) an der Gesamtzahl der Nächtigungen im Fremdenverkehrsjahr 1984/85 (November 1984 bis Oktober 1985)

Literatur

AMT DER STEIERMÄRKISCHEN LANDESREGIERUNG, Präsidial-  
abteilung-Referat Statistik. Steirische Statistiken,  
Vierteljahresberichte. Hefte 3/1966; 1/1967;  
3/1970; 1/1971; 3/1972; 1,3/1973; 1/1974; 3/1977;  
1,3/1978, 1,3/1979; 1,3/1980; 1,3/1981; 1,3/1982;  
1,3/1983; 1,3/1984; 1,3/1985; 1/1986; Graz.

BRUNNER, F., 1982: Die ländlichen Siedlungen des Bezirkes Für-  
stenfeld. Unveröff. Diss., Graz.

DÖRR, H., 1985: Tourismus im Steirischen Grenzland. Entwick-  
lung - Charakteristik - Perspektiven. BOKU Raum-  
planung - Reihe "extracts" Nr. 11, Wien.

FORSCHUNGSGESELLSCHAFT JOANNEUM GRAZ, 1981: Geo-  
thermale Energie in Österreich I. Oststeiermark 1:  
Waltersdorf i.O. Information Geothermie, Heft 3,  
Graz.

FORSCHUNGSGESELLSCHAFT JOANNEUM GRAZ, 1985: Geo-  
thermale Energie in Österreich III. Die Bohrung  
Fürstenfeld Thermal 1. Information Geothermie,  
Heft 5, Graz.

FORSCHUNGSGESELLSCHAFT JOANNEUM GRAZ, 1986: Geo-  
thermale Niedertemperatur. Information Geother-  
mie, Heft 6, Graz.

FUKSAS, A., 1979: Bad Gleichenberg, Geschichte eines steirischen  
Heilbades. Graz.

KELLERMANN, D., 1969: Radkersburg als zentraler Ort.  
Unveröff. Diss., Graz.

LANDESGESETZBLATT FÜR DAS LAND STEIERMARK, 1962:  
Gesetz vom 4. Juli 1962 über natürliche Heilvor-

kommen und Kurorte (Steiermärkisches Heilvorkommen - und Kurortegesetz). LGBL.161, S. 129-140, Graz.

LANGE, G., 1960: Rangordnungsfragen in der Fremdenverkehrsstatistik. Berichte zur Deutschen Landeskunde, Bd. 26, Heft 1, Bad Godesberg.

ÖSTERREICHISCHE RAUMORDNUNGSKONFERENZ (ÖROK), 1975: Die Grenzgebiete Österreichs, Schriftenreihe Nr. 7, Wien.

ÖSTERREICHISCHE RAUMORDNUNGSKONFERENZ (ÖROK), 1985: Internationale und nationale Trends im Tourismus, Schriftenreihe Nr. 47, Wien.

ÖSTERREICHISCHES STATISTISCHES ZENTRALAMT (ÖSTZ), 1980 (bis 1986): Der Fremdenverkehr in Österreich im Jahre 1979 (bis 1985). Beiträge zur Österreichischen Statistik, Hefte 577, 608, 651, 685, 729, 771, 808, Wien.

ÖSTERREICHISCHES STATISTISCHES ZENTRALAMT (ÖSTZ), 1982: Volkszählung 1981. Wohnbevölkerung nach Gemeinden mit der Bevölkerungsentwicklung seit 1869. Beiträge zur Österreichischen Statistik, Heft 630/1, Wien.

ÖSTERREICHISCHES STATISTISCHES ZENTRALAMT (ÖSTZ), 1985: Volkszählung 1981. Hauptergebnisse II - Steiermark. Beiträge zur Österreichischen Statistik, Heft 630/17, Wien.

ÖSTERREICHISCHER WASSERWIRTSCHAFTSVERBAND, 1986: Tiefengrundwässer und Trinkwasserversorgung. Regeln des Österreichischen Wasserwirtschaftsverbandes, Regelblatt 202, Wien.

PALME, G., 1986: Tourismus in der Steiermark. Ein Produktzykluskonzept. WIFO-Gutachten, Wien.

- PIETRUSKY, U., 1981: Raumgestaltung und Wirtschaftsbelebung durch Thermalbäder. Das Beispiel von Ostniederbayern. Geographische Rundschau, Jahrgang 33, Heft 8, S. 324-331, Braunschweig.
- PLANGGER, D., 1968: Möglichkeiten und Aussichten einer Intensivierung des Fremdenverkehrs in den wirtschaftlich unterentwickelten Gebieten "SO-Steiermarks". Unveröff.Diss., Innsbruck.
- POSCH, F., 1970: Geschichte der Marktgemeinde und Pfarre Waltersdorf. Hartberg.
- SLEZAK, P., 1975: Österreichisches Heilbäder- und Kurortebuch. Wien.
- WURZER, F., 1985: Loipersdorf und Waltersdorf. Zwei oststeirische Gemeinden im Strukturwandel aufgrund der Geothermie. Unveröff. Hausarbeit, Graz.
- ZETINIGG, H., 1975: Neue Bohrungen nach artesischem Grundwasser in der Oststeiermark. Berichte der Wasserwirtschaftlichen Rahmenplanung, Band 33, S. 4-61, Graz.
- ZOJER, H., 1977: Untersuchung der geothermischen Tiefenstufe mittels Temperaturmessungen bei artesischen Brunnen in der Oststeiermark und im südlichen Burgenland. Verhandlungen der Geologischen Bundesanstalt, Heft 3, S. 393-403, Wien.

Anschrift des Verfassers: Univ.-Ass. Mag. Dr. Paul EDER, Institut für Geographie der Karl-Franzens-Universität Graz, Universitätsplatz 2, A-8010 Graz.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Arbeiten aus dem Institut für Geographie der Karl-Franzens-Universität Graz](#)

Jahr/Year: 1985

Band/Volume: [26\\_1985](#)

Autor(en)/Author(s): Eder Paul

Artikel/Article: [Thermalbäder als Grundlage der Tourismusentwicklung und Wirtschaftsbelebung in einem peripheren ländlichen Raum. Das Beispiel des "Südoststeirischen Thermengürtels" 69-97](#)